

**1: Es gibt manche so teilnehmend gestimmte Seelen, dass sie ein inneres Vergnügen daran finden, Freude um sich zu verbreiten, und die sich an der Zufriedenheit anderer, so fern sie ihr Werk ist, ergötzen können. Aber ich behaupte, dass in solchem Falle dergleichen Handlung, so liebenswürdig sie auch ist, keinen wahren sittlichen Wert habe.**

**Ist ein liebenswürdiges Verhalten „unmoralisch“?**

Mein werter Leser, Sie sind ein Egoist. Selbst wenn Sie den gesellschaftlichen Moralvorstellungen folgend „gut“ oder „selbstlos“ handeln und versuchen, jedem Einzelnen aus ihrer Umgebung/ihrer Familie ein unbeschwertes Leben zu ermöglichen, sind und bleiben Sie ein Egoist. Wie aber komme ich zu dieser Auffassung; einem Standpunkt, der Sie womöglich verletzt, da Sie – egoistisch wie Sie sind – liebend gerne Ihres Selbstbildes wegen das Bild eines altruistischen und stets zum Vorteil anderer handelnden Menschen aufrecht erhielten?

**1.** Mir wurde die Frage gestellt, ob ein liebenswürdiges Verhalten „unmoralisch“ sei. Bevor man sich allerdings an die Beantwortung dieser Frage macht, muss geklärt werden, was diese Moral, von der so oft gesprochen wird, denn eigentlich ist:

**1. i.** Zu Beginn muss zwischen „falscher“ und „echter“ Moral differenziert werden: Ein Akteur, der nach außen hin bekundet, den gesellschaftlichen Normen entsprechend oder moralisch zu handeln, sich selbst aber bewusst ist, vollkommen anders zu denken, diese Moral nur als Vorwand für etwaige Handlungen zu benutzen und nur in der Öffentlichkeit zu bekunden, handelt nicht „moralisch“ – das tut nur jener, der sich vollkommen mit eben jener Denkweise identifizieren kann und auch danach handelt.

**1. ii.** Selbst wenn sich die betreffende Person mit der Moral, nach der sie ihres Erachtens nach handelt, identifizieren kann, muss sie fähig sein, diese kritisch zu beleuchten. Folgt man nur den Vorgaben anderer, ohne darüber zu reflektieren und diese unter Umständen auch zu überdenken, handelt man nicht moralisch, man folgt nur blind.

**1. iii.** Also lässt sich von vornherein nicht festmachen, was denn nun moralisch ist, weil die Moral - falls sie wirklich eine ist - den Vorstellungen des betreffenden Menschen entspricht und von Gesellschaft zu Gesellschaft, selbst von Person zu Person variiert. So hat ein Stammeshäuptling in Asien andere Wertvorstellungen als eine Kassierin aus Wien.

**1. iv.** Moral ist nie unfehlbar. Da sie von menschlichen Gedanken abhängt – einem durch und durch instabilen Gebilde, was sich immer wiederholende Fehler beweisen – ist sie genauso wenig vor Trug gefeit wie der Mensch selbst.

**1. v.** Wenn man die Frage, ob liebenswürdiges Verhalten nun „unmoralisch“ sei, nicht einmal konkret und allgemein stellen kann, wie soll man sie beantworten? In diesem Fall schickt es sich an – so wie im oben angeführten Zitat – die Moral einfach zu verallgemeinern, sodass sie mit einem möglichst großen Teil der betroffenen Personen kompatibel ist: Es wird nicht auf die Ansichten des Einzelnen Rücksicht genommen und bloß das, was gut für die Gemeinschaft ist, als moralisch gewertet. Kurz zusammengefasst sehen diese Wertvorstellungen folgendermaßen aus:

Altruismus/Liebenswürdigkeit = gut/moralisch/nützlich;

Egoismus/Bösartigkeit = schlecht/unmoralisch/unnütz

**2.** Ist ein liebenswürdiges Verhalten ... Halt, was bedeutet liebenswürdig überhaupt?

**2. i.** In dem Zitat Kants wird von Liebenswürdigkeit gegenüber anderen gesprochen – also klammere ich die „Liebe zu sich selbst“ aus.

**2. ii.** In eben diesem Zitat wird impliziert, dass – grob gesagt – Nettigkeiten oder liebenswürdiges Verhalten zu Anderen keinen sittlichen Wert haben, wenn sie aus Gründen des persönlichen Vorteils empfunden oder begangen werden. Macht es allerdings einen Unterschied, ob man das „Richtige“ (richtig wird deshalb unter Anführungszeichen gesetzt, weil es – wie vorhin erwähnt – nicht klar definierbar und in diesem Fall das von der Gesellschaft als richtig Erachtete gemeint ist) aus den „falschen“ Beweggründen macht?

**2. ii. i.** Nehmen wir das Beispiel eines Waisenkindes, das zu einer Pflegefamilie gegeben werden soll und eine Familie, die es nur aufnimmt, weil sie im Gegenzug dazu finanziell entlohnt wird. Was ist besser für das Kind? Weiterhin im Waisenhaus zu bleiben oder bei einer Familie aufgenommen zu werden, die sich – vermeintlich falscher Gründe wegen – liebenswürdig gibt? Das behütete Leben bei einer Pflegefamilie birgt um einiges mehr Vorteile als das Leben in einem Waisenhaus mit schlechteren Chancen auf Bildung. So haben die Beweggründe für liebenswürdiges Verhalten kaum Einfluss auf das Verhalten selbst, das in den meisten Fällen von weitaus größerer Bedeutung ist. Was nützlich für das Leben und den Fortbestand der Gesellschaft ist, darf als moralisch gewertet werden.

**2. iii.** Liebenswürdig - Handelte auch nur ein einziger Mensch liebenswürdig, wenn er weder Genugtuung noch Vorteile daraus ziehen könnte? Selbst wenn so manche Handlungen auf den ersten Blick altruistisch wirken, so ist die Intention stets egoistisch: Ein Mensch, der nett zu anderen ist, fühlt sich selbst besser; ein Arzt, der in ein verarmtes Land reist, um dort Kranken zu helfen, kann nicht nur ein Glücksgefühl seinerseits verbuchen, nein, er erntet außerdem die Anerkennung und das Lob von Familie und Freunden. Wirkt der vermeintliche Vorteil auf einen Außenstehenden auch noch so klein, für den Akteur selbst ist er zumeist von gravierender Wichtigkeit.

**2. iii. i.** Anschaulich wird das am Beispiel eines in einem Konzentrationslager inhaftierten Pfarrers gemacht. Augenzeugenberichten zufolge opferte er sein Leben, als es darum ging, anstelle eines jungen Familienvaters in den Tod zu gehen. Natürlich würde ich mir nicht anmaßen, dieser Tat keinen Respekt zu zollen, allerdings lässt sich selbst in diesem nach außen hin so altruistisch erscheinenden Beispiel ein egoistischer Beweggrund festmachen: Der gläubige Pfarrer handelte:

**a.** Nach den Wertvorstellungen, die von großer Bedeutung für ihn waren – der Bruch mit diesen hätte mit Sicherheit Gewissensbisse und Schuldgefühle bis an das Ende seines Lebens bedeutet.

**b.** Als gläubiger Mensch war die Vorstellung an ein Leben nach dem Tod real und nicht abstrakt für ihn. So endete sein Leben in seinen Augen nicht, weil er der festen Überzeugung war, nach seinem Ableben weiterhin zu existieren und in diesem darauf folgenden Sein womöglich für sein selbstloses Handeln entlohnt zu werden.

**2. iv.** Nun ist ersichtlich, dass es paradox ist, gleichzeitig selbstlos zu handeln und nur auf den eigenen Vorteil aus zu sein. Was aber ist dann mit „liebenswürdigem Verhalten“ gemeint?

**2. v.** „Es gibt manche so teilnehmend gestimmte Seelen, dass sie ein inneres Vergnügen daran finden, Freude um sich zu verbreiten, und die sich an der Zufriedenheit anderer, so fern sie ihr Werk ist, ergötzen können. Aber ich behaupte, dass in solchem Falle dergleichen Handlung, so liebenswürdig sie auch ist, keinen wahren sittlichen Wert habe“ - Hier muss zwischen den Handlungen differenziert werden. Eine „liebenswürdige Handlung im Schafspelz“ – also eine, die bewegend erscheint, aber nichts Nützliches an sich hat - ist, auch wenn sie aus denselben Gründen wie eine wahrhaft nützliche begangen wird, weit weniger sinnvoll als eine, die nicht nur den Schein des Nutzes erweckt. So besteht ein Unterschied zwischen dem, der von

„guten“ Taten spricht und nur deshalb Aufsehen und Glück erregt und jenem, der in der Tat „Gutes“ vollbringt und in Zuge dessen – wie oben erwähnt – Lorbeeren erntet.

Hier muss ich Kant widersprechen, weil es kaum vorstellbar und unmöglich ist, vollkommen altruistisch zu handeln und deshalb das, was vorteilhaft für das Gemeinwohl ist, als moralisch gewertet werden kann. Wertete man jedes Handeln, das darauf abzielt, sich entweder a, besser zu fühlen; b, Anerkennung von Anderen zu erhalten oder c, Belohnungen im geglaubten Leben nach dem Tod zu erhalten, als unmoralisch, bliebe nichts Moralisches mehr über. Kant selbst war der Auffassung, dass jeder Einzelne so handeln sollte, dass seine Taten als Grundlage für ein allgemein gültiges Gesetz herangezogen werden könnten. Aus gutem Grund wird von Taten, nicht Beweggründen gesprochen.

**3.** Unser Verhalten und unsere Handlungen hängen also von unseren Gedanken, aus denen unsere Moralvorstellungen hervorgehen, ab. Manch einer ist der Meinung, dass der Mensch mithilfe des freien Willens zu diesen gelangen und frei entscheiden kann, ob er diese befolgen oder nicht beachten will.

**3. i.** Gibt es überhaupt den so oft gepriesenen freien Willen und die somit frei wählbare Moral?

**3. i. i.** Biologischen Untersuchungen zufolge nicht. Ein ganz simples Beispiel stellt eine Testreihe dar, in Zuge derer die Gehirnaktivitäten – im Grunde nichts anderes als elektrische Impulse – einiger Versuchspersonen untersucht wurden. Den Testobjekten wurde die Aufgabe gestellt, frei zwischen zwei Knöpfen zu wählen, während ihre Hirnaktivitäten beobachtet wurden. Die Gehirnströme der Personen, die von Anderen unbeeinflusst Entscheidungen trafen, besagten aber, dass ihre Gehirne die Entscheidung zwischen dem linken und dem rechten Knopf (man konnte anhand der Hirnaktivitäten an bestimmten Orten ablesen, welchen Knopf die Testobjekte wählen würden) schon gefällt hatten, bevor sie sich derer überhaupt bewusst waren und zur Bewegung ansetzen konnten.

**3. ii.** Ist der freie Wille also bloß ein Märchen, das Kindern aufgetischt wird, um ihr Leben einfacher zu gestalten? Schließlich erscheint es um einiges angenehmer, sich auf Moral und Werte anstatt auf elektrische Impulse berufen zu können. Diesen Untersuchungen zufolge ist aber das der Fall – eine unangenehme Wahrheit.

Eine unangenehme Wahrheit.

Jahrhunderte lang war es dem Menschen möglich, sich bei unbekanntem Geschehnissen oder den eigenen Handlungen auf Gott zu berufen. So entsprach es der kollektiven Meinung, dass Hochwasser entstünde, wenn Engel ihre Füße in das Wasser von Flüssen tauchten und eine Person so oder so handelt, weil ihre Persönlichkeit gottgegeben ist.

Mit dem Fortschreiten der Zeit und dem Abnehmen des Einflusses der Kirche kam allerdings eine neue Strömung auf: Der Mensch wandte sich immer mehr von Gott ab und sich selbst zu. Nun wurde der freie Wille sozusagen als „Rettungsring vor der Wahrheit“ benutzt, um das Leben mit etwas Mystik erträglicher zu machen: Gibt es einen freien Willen, gibt es ein klar definierbares Gut und Böse. Des Weiteren ließ sich nun sagen, dass zumindest der freie Wille gottgegeben und die Moral etwas Wahrhaftiges wäre.

Nun steht die Menschheit der Wissenschaft wegen vor einer neuen Hürde. Immer mehr Dinge, die unerklärlich erscheinen, werden aufgeklärt, immer mehr Dinge, die dem Menschen besonderen Stellenwert aufgrund seines denkenden Ichs zuweisen und ihn von den Tieren abheben, werden widerlegt: Der Mensch, ehemals das Abbild Gottes, teilt sich heute 50 Prozent seiner DNA – dem Erbgut und den Bauplan für sein Ich – mit einer Banane, während der Glaube zusammen mit den Vorstellungen von Gut und Böse immer weiter zurückgedrängt und in – noch – unerforschte und nicht vollständig geklärte Bereiche wie die der Quantenphysik gedrängt wird.

Reduziert man den homo sapiens nun auf elektrische Impulse und ein Verhalten, das nur deshalb liebenswürdig ist, weil es gesellschaftliche und persönliche Vorteile bringt ... Was bleibt dann noch übrig?

Alles.

Wie oben schon erwähnt, spielt es in den meisten Angelegenheiten keine Rolle, weshalb man in einer bestimmten Weise agiert und welche die Intentionen für das eigene Verhalten sind. Um das Beispiel des oben erwähnten Arztes fortzuführen: Es spielt keine Rolle, ob sein „guter“ Geist ihm befiehlt zu helfen, oder ob seine Handlungen das bloße Ergebnis elektrischer Impulse und gesellschaftlicher Konventionen sind – das Ergebnis bleibt das gleiche .

So kann man nicht sagen, dass liebenswürdiges Verhalten unmoralisch ist. Münzt man es auf das verallgemeinerte Wertesystem (Altruismus/Liebenswürdigkeit = gut/moralisch/nützlich; Egoismus/Bösartigkeit = schlecht/unmoralisch/unnützlich) um und bedenkt, dass Liebenswürdigkeit gut, moralisch, nützlich und paradoxerweise auch egoistisch (aber nicht zwangsläufig schlecht, unmoralisch oder unnützlich!) ist, überwiegen die positiven Aspekte für die Gesellschaft – und auf eben diese kommt es an, Moral hin oder her.

Mein werter Leser, wie ich zuvor erwähnte, sind Sie ein Egoist – das allerdings bedeutet keineswegs etwas Schlechtes.